

Vertrauen und Verantwortung

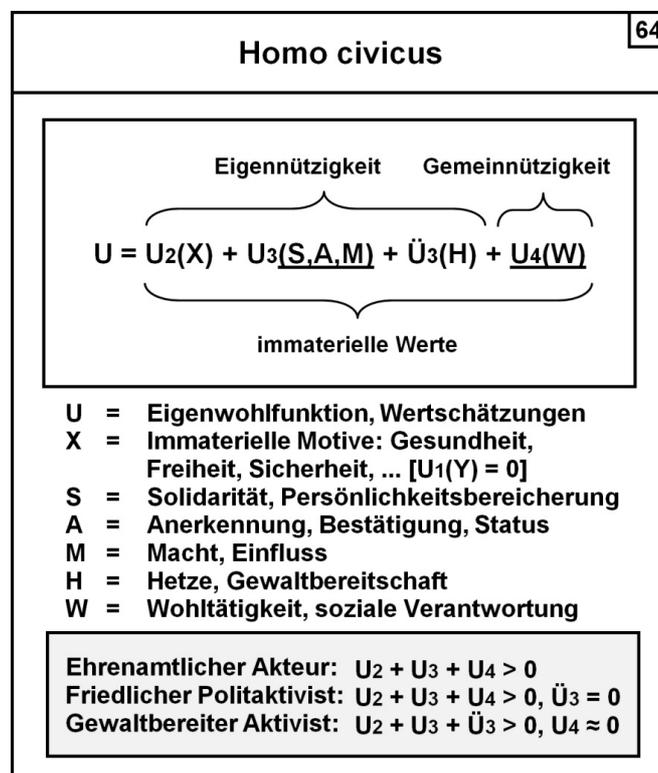
Grundlagen einer Gesellschaftsanalyse

Teil III: Staatswesen

Christoph Noebel

6.2 Homo civicus: Motive des Zivilbürgers

Der abstrakte Charaktertyp des *Homo civicus* spielt in deutschen Sozial- und Geisteswissenschaften keine Rolle, er wird jedoch im angelsächsischen Raum gelegentlich eingesetzt, um ihn als wichtigen Gesellschaftsakteur hervorzuheben. Obwohl sich der *Homo civicus* mit dem *Homo politicus* vergleichen lässt, nimmt er eine eigne gesellschaftspolitische Funktion ein. Diesbezüglich bezeichnet der amerikanische Politologe Robert Alan Dahl (1965) eine demokratische Staatsform als *Polyarchie*, wenn unterschiedliche Interessensvertreter als Einflussnehmer beteiligt sind. Dieser Aspekt ist nicht belanglos, denn anders als der Begriff einer repräsentativen Demokratie verweist er ausdrücklich auf die Existenz eines breiten Spektrums zivilgesellschaftlicher Initiativen und Veränderungsprozesse. Obwohl das Konzept der Polyarchie einen originellen Beitrag zum Demokratieverständnis leistet und daher eine Rolle im *Einflussspiel der Macht* spielt [K5.7.1], findet es keine Erwähnung im Lexikon der deutschen Politologen Klaus Schubert und Martina Klein (2011). Die politische Struktur der Polyarchie ist für eine Analyse zivilgesellschaftlicher Bürgerbeteiligung bedeutsam, da sie explizit den *Homo civicus* als beteiligten Akteur in politischen Diskursen berücksichtigt. Folglich definiert Dahl diesen Typus als jemanden, der sich sozial engagiert und gelegentlich an Bürgeraktionen oder politischen Kampagnen teilnimmt, er sich aber im Gegensatz zum *Homo politicus* nicht beruflich der Politik verschreibt.



Um neben dem staatsbezogenen *Homo magistratus* und *Homo suffragatus* sowie dem wirtschaftsorientierten *Homo oeconomicus* den *Homo civicus* als nächsten Akteur unse-

res dreiteiligen Gesellschaftsmodells genauer zu beleuchten, bedienen wir uns der bewährten Darstellung seiner Eigenwohlfunktion im Diagramm 64. Darin wird zunächst deutlich, dass die materielle Komponente $U_1(Y)$ fehlt und daher bestätigt, dass der *Homo civicus* in der Regel keine finanziellen Motive verfolgt. Vergleichbar mit Politikern beruht das Verhaltensmotiv des *Homo civicus* mit der Wohltätigkeitskomponente $U_4(W) > 0$ weitgehend auf *Gemeinnützigkeit* und dem Gedanken, die Welt verbessern zu wollen. In ungewöhnlichen Fällen handelt er vollkommen selbstlos und zeigt in Momenten der Gefahr Entschlossenheit, Einsatzbereitschaft und Mut, also Charaktereigenschaften, die generell als *Zivilcourage* bezeichnet werden. Obwohl er sich weitgehend dem Wohl anderer Menschen und der Gesellschaft verschreibt, schließt sein soziales Engagement eigennützige Motive $U_3(S,A,M)$ nicht aus. Der enge Kontakt mit bedürftigen Menschen oder politischen Mitstreitern ist häufig mit dem Motiv der Persönlichkeitsbereicherung durch Gemeinschaftserlebnisse und Solidarität (S) verbunden. Für viele Teilnehmer an Demonstrationen und Protesten entspricht der gemeinsame Widerstand mit Gleichgesinnten einem heilsamen Akt, um mit persönlichen Gefühlen der Enttäuschung und Ohnmacht zurechtzukommen. Vergleichbar mit dem Politiker sucht auch der engagierte Zivilbürger soziale Anerkennung (A) sowie gesellschaftlichen und politischen Einfluss oder Macht (M).

Die Charakterisierung des *Homo civicus* im Diagramm 64 verweist auf zwei Personengruppen: den sozial ehrenamtlichen und den politischen Akteur. Beide verfügen generell über die gleichen Motivstrukturen $U_2 + U_3 + U_4 > 0$ und dennoch sind einige Unterschiede erwähnenswert. Beim ehrenamtlich Tätigen kann es vorkommen, dass das eigennützige Motiv sozialer Anerkennung mit $U_3(A) > U_4(W)$ einen höheren Stellenwert als sein Engagement für wohltätige Zwecke einnimmt. In diesem Fall fragwürdiger Moral spricht man auf ironische Weise vom *Gutmenschen*.

Wie in der Grafik dargestellt, ist es möglich, dass der politische Aktivist nicht nur wohlwollende Ziele verfolgt, sondern auch über destruktive Eigenschaften verfügt. Sein öffentliches Engagement kann derart von Enttäuschung, Ohnmacht und Hass $U_3(H)$ beeinflusst sein, dass sich daraus Rachephantasien und das Bedürfnis nach Hetze und Gewaltbereitschaft ergeben. Folglich lässt sich der *gewaltbereite Politaktivist* mit der Formulierung $U_3 > 0$ beschreiben. Da dieser Charakterzug das Gegenteil von Fürsorge und Empathie bedeutet, geht die Gewaltbereitschaft in der Regel mit deutlich wenig sozialer Verantwortung und Gemeinnützigkeit $U_4(W) \approx 0$ einher. Auch wenn Enttäuschung und Wut zur Motivation des friedlich Protestierenden zählt, gilt für ihn mit $U_3 = 0$, sich prinzipiell der Gewaltbereitschaft zu entsagen.

In akademischen Diskursen über politisches Engagement in der Zivilgesellschaft werden gewöhnlich die Beweggründe für Gewalttätigkeit in Protestaktionen ausgeblendet. Dabei liefern die auf Hass, Konfrontation und Rache ausgerichteten Motive in der rechts-radikalen Szene der Neo-Nazis, bei Reichsbürgern, links-extremistischen Kapitalismusegegnern oder den dogmatischen Gruppierungen der selbsternannten Querdenker genug Anlass, um zivilgesellschaftliches Engagement differenziert und kritisch einzuordnen. Wenn von zivilgesellschaftlicher Partizipation und Bürgerbeteiligung gesprochen wird, handelt es sich in der Regel um soziale Handlungen und gemeinnütziges Verhalten. Dennoch dürfen die möglichen Gefahren, die sich aus Hass und Gewaltbereitschaft ergeben, nicht unterschätzt werden. Im Verlauf der folgenden Untersuchung zivilgesellschaftlicher Bürgerbeteiligung werden wir uns primär auf friedliche Initiativen konzentrieren. Gleichzeitig wird in diesem Zusammenhang wiederholt auf das Gebot der Gewaltlosigkeit hingewiesen. Aggression, Drohgebärden und Gewaltausübung mögen für mediale Aufmerksamkeit sorgen, als effektive Strategie zur Durchsetzung politischer Anliegen erweisen sie sich in der Regel als kontraproduktiv.

Literatur

Dahl, Robert Alan (1965): „Who Governs? Democracy and power in an American city“, New Haven: Yale University Press, 1965

Schubert, Klaus und Martina Klein (2011): „Das Politiklexikon: Begriffe. Fakten. Zusammenhänge“, Verlag J.H.W. Dietz, 2011